

Klaus Gerrit Friese

ENDLICH

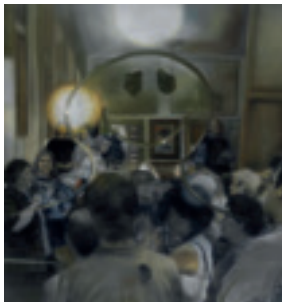
Bildwiderspiegelungen. Zu Bildern von Karin Kneffel

I

Die Tränen drielen, sie fließen sozusagen über die Unterlippe, träufeln herab, vom Wort, das so weit oben steht: ENDLICH. In eins gesetzt sind die Sterblichkeit und das erreichte Ziel, ein Eimer steht da, ein Tisch oder eine Bahre, hinter der Scheibe ist eine Farb-Landschaft, ein Malerinnen-Garten zu sehen. Das Bild suggeriert: hier hat jemand das Wort, wie Kinder es gerne tun, auf eine im Innern beschlagene Scheibe geschrieben, später ist aus den Buchstaben das durch die Finger verdrängte Wasser heruntergelaufen, die Malerin Karin Kneffel hat das zum Bild gemacht. Das Bild wird dadurch mehr: das Verlaufen der Flüssigkeit ist wie alles andere genau gemalt, und dennoch ist die Bewegung des Wassers fast physisch zu spüren, eine zweite durchs Wort und seinen Ausfluss geprägte Landschaft entsteht, so rätselhaft wie die dominant gelb verrauchte des Hintergrunds.

II

Der Eimer ist in vielen dieser Unterwasserbilder zu sehen. Vergeblich ist der Versuch der zur Tatenlosigkeit bestimmten Putzfrauen, das allgegenwärtige Wasser aufzuwischen, selbst von außen dringt's an die Scheiben und manches Mal wird das Wasser in seinem gemalten Widerspiegeln zur Lichtquelle selbst. Das Bild ohne Titel mit der Werknummer 2013/16: Die Hände des Betrachters (?) sind als Abdruck zu sehen, da wollte in der nicht zu überwindenden Distanz jemand ganz nah dabei sein, bei dieser neuen Aufführung von ‚Las Meninas‘, die Karin Kneffel schon einmal malte, 2010. Die Besucher drängten sich



damals vor das Bild, stellten es zum Teil zu, und der Smiley kommentierte mit einer gewissen Lässigkeit das ganze Geschehen. Jetzt steht der einem Hitchcock-Film entsprungene Herrscher – ausnahmsweise einmal nicht im Spiegel – mit der gebeugten Haltung der Smartphonenuutzer vor einer Szenerie, in der der Maler Velazquez durch den am Galgen sitzenden, skulptural wirkenden, abgeschalteten Beleuchter des Ganzen ersetzt wird. Der, so scheint es, leicht ansteigende Innenraum steht unter Wasser, die Zeit ist stillgestellt. Eine staunend machende, intelligente Durchmischung der Sphären, von Ort und Zeit findet hier statt, beispiellos.

III

Einen über 4 Jahre reichenden Ausschnitt der Bilderwelt von Karin Kneffel sehen wir auf den folgenden Seiten, von 2011 bis 2014. Ich will diese Bilder kurz im Kontext ihres Werks verorten. Berühmt wurde sie mit den Portraits von Tieren, 20×20 cm groß, und natürlich stehen diese in ihrem bestimmten Format im schönsten selbstbewussten Überbietungsverhältnis zu den zur selben Zeit beginnenden großformatigen Portraitfotografien aus der Düsseldorfer Akademie. Was immer Karin Kneffel im folgenden sich als Thema vornimmt: die Früchte, die Interieurs der Hunde und Teppiche hin zu den ‚frei stehenden‘ (Karl Valentin) Spitzdachhäusern der deutschen Vor-Städte, den Vorhängen unserer Kindheit, die das gute Design wie den Muff der Jahre transportieren, der Blick in die Höfe mit ihren furchtbare Geschichten verbergenden und erzählenden Fenstern: all das ist ein aufs Genaueste erarbeiteter Teil der Story unseres Lebens, das sie in stupende Bilder verwandelt hat. Die Bildräume sind komplexer geworden, sie sind wie zu Beginn von der einen Triebkraft durchdrungen: dem Beharren auf der bildnerische Untersuchung unserer Kultur, sei es durch die Darstellung der sprechenden Gegenstände, sei es durch die kenntnisreiche Einarbeitung von ganzen Architekturepochen, sei es durch die überaus kluge Einbeziehung der Medien. Film und Fotografie sind selbstverständlicher Bestandteil dieser Malerwelt, die mit dem Sog ihrer reflektierenden Bilder seit Jahrzehnten die künstlerische Wahrheit über die für uns alle geltende Bedeutung von Malerei ausspricht.